



Merseburger Zeitung

Ämtliches Organ der NSDAP im Gau Halle-Merseburg für den Stadt- u. Landkreis Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Theaterstraße 3; Zweigstelle: Jena, Industriestraße 1. Fernruf-Sammel-Nr. 2323. Im Falle bösserer Gewalt (Verleumdung) besteht kein Anspruch auf Erklärung oder Widerlegung.



Bezugspreis monat 2 RM, zugl. 30 Bg. Postboten Postweg 2,10 RM. (einmal 40,88 Bg. Zeitungsgeld) zugl. 42 Bg. Zulagegeld. Abholer monat. 2 RM. — Der Bezug ist als verlängert, wenn nicht am 20. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 113

Mittwoch, den 24. April 1940

Einzelpreis 10 Bg.

Norwegische Division streckt die Waffen

Kämpfe südostwärts Stavanger - Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht zu übersehen

Nach heftigem Kampf

Berlin, 23. April. In gebirgigem Gelände südostwärts Stavanger haben am Donnerstag nach heftigem Kampf mit deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division die Waffen gestreckt. Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht voll zu übersehen.

Drei britische Fingzeuge über Norwegen abgeschossen

Berlin, 23. April. Wie jetzt bekannt wird, unternahm am 22. April die Engländer einen erfolgreichen Bombenangriff gegen den Flugplatz Stavanger. Zwei englische Fingzeuge wurden abgeschossen.

Wie aus Narvik gemeldet wird, wurde auch dort am 22. April ein englisches Fingzeug von deutscher Flakartillerie abgeschossen.

Keine deutschen MG.-Angriffe auf schwedische Fischerboote!

Berlin, 23. April. Nach einer Meldung aus Stockholm sollen in den Nachmittagsstunden des Montag deutsche Militärflugzeuge zwei schwedische Fischerboote innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer mit Maschinengewehrfeuer angegriffen haben.

Diese Meldung ist freierfanden. Die deutsche Luftwaffe braucht keine völkerrechtswidrige Beistimmung gegen unbewaffnete zivile Fischerboote. Ihr Ziel ist der bewaffnete Feind, der überdies, wo sie trifft, geschlagen wird.

Stockholm - englische Agentenmiede

Stockholm, 23. April. "Suederland" prangert Stockholm als eine englische Agentenmiede an. Es sei, heißt es in dieser Meldung, ein gefährliches und unvernünftiges Spiel, das die schwedische Regierung spiele, indem sie fördert die Tätigkeit englischer Agenten in Stockholm ausläßt.

Amerikanischer Militärrauché in Norwegen tödlich verfehlt

Berlin, 23. April. Nach Meldungen aus Stockholm wurde der amerikanische Militärrauché in Stockholm verfehlt, bei einem Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf den strategisch wichtigen Eisenbahnhauptknotenpunkt

Wieder 2 britische Dampfer versenkt

Berlin, 23. April. Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge am 22. April vor Kalesund wurden zwei weitere britische Handelsschiffe von 4-6000 Tonnen durch Lufttreffer versenkt.

Verheerende Wirkung der deutschen Bombenabwürfe

Wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, den wir im Innern des Blattes bringen, gemeldet worden ist, haben deutsche Kampfflugzeuge britische Kriegs- und Transportschiffe erneut erfolgreich angegriffen. Der hierbei versenkte Zerstörer, der sich im Augenblick des Angriffes am Ausgang eines Fjords der mittleren norwegischen Westküste befand, wurde durch zwei Bombentreffer vernichtet, das Schiff des Zerstörers buchstäblich abgerissen. Nach einer gemauerten Explosion sank der Zerstörer. Von der Besatzung blieben ein Teil der Toten in den Wellen gefunden haben. Ein wei-

halb des Tunnels stehen geblieben, um den Luftangriff zu beobachten, und er sei dann durch Bombenplitzer tödlich getroffen worden. Folgebabe sich nach Bombang begeben, um die sich dort entzündende Schicht und die Kontrolle der strategisch wichtigen Route Andalsnes - Dombås - Lillehammer zu beobachten.

Die deutsche Befehlsgewalt in Norwegen

(P. K.) Seit jeder hat sich das deutsche Heer durch eine auch in den schwierigsten Lagen bewährte Führung ausgezeichnet, die - wie der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst v. Brauchitsch, in einer Antwort auf anmaßende und abfällige Beurteilungen des britischen Generalstabs Sir Dudley Clarke - über die besten und erfahrensten Generale verfügt. Insbesondere hat sich diese deutsche Heeresführung auch bei den Feldzügen und Unternehmungen in Operationsgebieten bewährt, die nicht unmittelbar mit Deutschland verbunden waren, wie beispielsweise während des Weltkrieges auf dem Balkan, in Kleinasien und in Afrika. Trotz der weiten, oft tausend Kilometer betragenden Entfernung von dem großen Hauptquartier- und Verlogungsgebiet der Wehrmacht, sind alle diese Heeresstellen niemals dem Schicksal der Nationalarmee in Russland erlegen, sondern durch ihre Führung geschicktere und kampfschärfere Verbände geblieben.

In einer ähnlichen Lage befindet sich heute die im Rahmen des Sicherungsunternehmens der deutschen Wehrmacht in Norwegen eingeleitete Heeresgruppe, die der General der Infanterie v. Falkenhorst führt. Der Deutschland am nächsten liegende Punkt des Operationsgebietes in Norwegen (Britannien) ist immerhin schon 400 Kilometer entfernt, während der äußerste von deutschen Truppen besetzte norwegische Punkt (Narvik) in der Küstlinie gegen nicht weniger als 1500 Kilometer weit liegt. Das sind Entfernungen, die trotz der heutigen bequemen Dänemarks an die Führung allergrößter Anforderungen stellen, wobei die mannigfachen Schwierigkeiten des Unternehmens, wie die Überwindung der durch die Natur des Landes verursachten Hindernisse in den Transportverhältnissen, die Abwehr britischer Angriffsvorwürfe und die Erregung des Widerstandes der norwegischen Bevölkerung zunächst noch gar nicht berücksichtigt sind. Vor allem aber kommt hinzu, daß die deutschen Truppen sich hier nicht in Festland befinden und die deutsche Führung nicht ohne weiteres das Spritzrecht in Anwendung bringt. So befindet sich - wenn auch den Zwecken der Truppe dienlich gemacht - selbstverständlich die gesamte Zivilverwaltung und der ganze Behördenbetrieb ebenso wie die Wirtschaft des Landes vollkommen noch wie vor in den Händen der Norweger. In dieser Situation hat die Führung der deutschen Heeresgruppe in Norwegen also eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: einmal die rein militärische Leitung des Unternehmens, zum anderen die Wahrung der zivilen Selbstrechte Norwegens. Die sich der deutsche Befehlshaber in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber

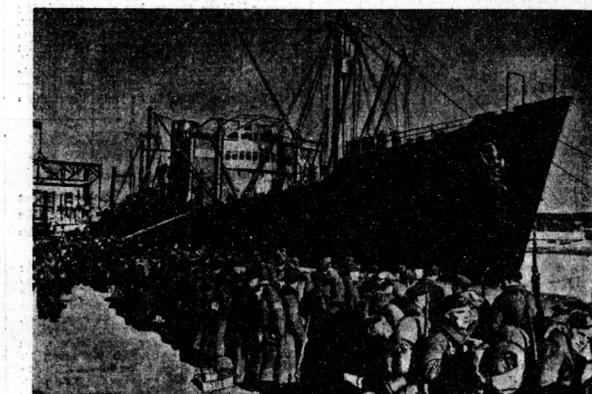
Die britischen Truppen in Hamar - aber nur mit dem Finger auf dem Atlas

Berlin, 23. April. Nachdem die Reutersagentur am Sonntag die Engländer in einen Hegeierungstaukel verlegt hat, bekommt sie es jetzt mit der Angst vor ihrer eigenen Courage zu tun. Der britische Generalmajor in Hamar, der Reuter läßt vorwegnehmen zu können glauben, ist jetzt - zwei volle Tage nach diesem "Sieg" - zu seinem größten Entsetzen abgezogen, und nun muß man dem englischen Volke, das sich doch schon so gefreut hatte, langsam und schonend beibringen, daß auch er mit dem Finger auf dem Atlas kein Engländer in dieser Stadt gemeinen ist. Nach bekannter Manier wird die unangenehme Wahrheit etwas vernebelt, indem man schreibt, die Lage in Eidsvorden sei noch unklar. Immerhin beunruhigt Reuter zu dem Eingekündigten: "Es scheint jedoch sicher zu sein, daß Hamar und Eidsvorden seit einigen Tagen in deutschen Händen sind." Auf einmal! Und es scheint

nicht nur, es ist sogar so. Weiter botter das Bügenbüro, in Stockholm liefern Gerüchte um, daß "starke Truppenkontingente der Wehrmacht" in diesen Gebieten anwesend seien. Aber, so fährt Reuter fort, diese Gerüchte schienen sehr übertrieben zu sein. Die Zahl von 750 Mann, die bisher als "Vorposten" angegeben worden sei, solle die "Gefahr" der Engländer und Franzosen in dieser Gegend dar. Das ist immerhin ein kleiner Unterposten. Warum plötzlich so behaupten? Schon kommt es ja auf ein paar Stellen auch nicht an. Und warum hat das offizielle Reutersbüro seine militärischen Siegesmeldungen ausgerechnet auf Stockholm bezogen, wo der norwegische Fjorde Sambro sein Eigentümertum angeheißelt hat? Warum mag es die britische Regierung nicht, endlich einmal einen offiziellen Bericht loszulassen? Sollte etwa auch die Zahl 750 unter der Lupe noch erheblich zusammenkrumpfen?



Deutsche Infanterie im Vorgehen an der norwegischen Küste. Verschiedentlich stoßen unsere Truppen bei der Erweiterung des Raumes in Norwegen auf den Widerstand kleinerer norwegischer Truppenteile. — Unser Bild zeigt Infanterie, die an einem Bergwald im Tirifjord vorgeht und jede Bodendeckung geschickt ausnützt.



Neue Verstärkungen treffen in Norwegen ein. Deutsche Fliegertruppen nach der Ausschiffung in einem norwegischen Hafen.



Letzte Meldung

Englische Geständnisse

Die Wahrheit wird auf Stottern gefasst

Berlin, 23. April.

Nachdem die britische Mission in Berlin... nach dem britischen Kriegsbericht...

Sie sind nach den Angaben... der Zeitschrift... ein Viertel der...

Wenn man diese „Berichte“ mit den... Feststellungen der deutschen OAB-Berichte...



Ahr mit Eurem Gottbartheit!

Ihr mit Eurem Gottbartheit! Kurze der Merseburger in unferem Büro...

Wir haben lange versucht, ihn zu bekehren... Am Ende haben wir es aufgeben müssen...

Zugegeben, wir haben lange nichts für die... Zeit noch manches daran verbessern...

Unseren Merseburger mußte es wohl auch... Gestern trafen wir ihn — an...

Wir glauben jedoch, daß unser Merseburger... doch ein ganz netter Kerl ist.

Verantwortung: Mittwoch 20.14 Uhr bis...

Mit den „Sommerkohlen“ haushalten

Von wann bis wann brauchen Merseburgs Schornsteine nicht zu rauchen?

Das Eintreten von Hausbrandkohle im Sommer... durch die einseitige vorzügliche...

Wie nun Merseburgs beheizte Zeit... und terminmäßig zwischen zwei...

Kunter 207. Abend in Merseburg

Am 25. April, 20 Uhr, findet in den „Gottbartheit“ ein „Kunter Abend“ statt...

Im Programm wird viel Schönes... von dem „Kunterabend“, aus dem...

Maifeier — für das DRK.

Die Betriebsgemeinschaft der Städte... Feuerlösgesellschaft in Merseburg...

Die Wöschung brannte

Am Montagmorgen geriet die Wöschung... des Stadtbezirks hinter den neuen...

Kriegsaufgaben der Berufsleute

Die Berufsleistung der deutschen Jugend... und damit auch die Arbeit der...

für Merseburg von Tagesdurchschnittlichen... vom 19. März bis zum 11. November...

23. April bis zum 12. Oktober.

Das sind alle die Zeiträume, in denen... Schornsteine, nach dem zweiten...

Während der Zeitperiode der nächsten... Durchschnittstemperatur bei der...

Westwallarbeiter, meldet euch!

Alle Westwallarbeiter, die Anspruch... auf das Westwallarbeiterlohn haben...

Das vom Führer gestiftete Deutsche... Ehrenzeichen wird an alle Arbeiter...

Hitler-Jugend sammelt Altpapier

Eine kriegseinsatzmäßige Großaktion vom 25. April bis 31. Mai

Auf Wunsch des Reichsstoffamts für die... Altmaterialewertung hat die...

In dieser Zeit werden zunächst die... Bereiche aufgestellt. Darauf wird...

Von zukünftiger Stelle wird dazu... mitgeteilt, daß es bei...

WASSER, Inhalt Luftkraftwagenfahrer

Befanntlich beruht ein ausgetriebenes... Luftkraftwagenfahrers infolge der...

Schön Pflanzen und Tiere

Wahrung an Wanderer und Spaziergänger.

Nach harten Wintertagen beginnt der... Frühling seinen Götting zu halten...

Schont auch das Wild!

Schont auch das Wild! Es kommt jetzt in... der Jagdzeit auch ruhig im...

Jungen und Mädel fast wie abgezählt

Wenn man den Bericht des Merseburger... Landesamts über die Zeit vom...

Auszahlung von Familienunterhalt

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung... des Oberbürgermeisters...

Diese meisterhafte Orient-Ligarette wurde für den empfindlichen, verwöhnten Geschmack geschaffen



GREILING AG-DRESDEN

Der Bericht des OKW.:

Feindliche Zerstörer vernichtet
Verbindungswege von Namsos nach Süden gesperrt

Berlin, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach am 22. April durchgeführtem Angriff auf den deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik keine Verbindungswege. Dagegen belagerten englische Seestreitkräfte die Stadt und den Hafen.

Die am 22. April im verarmten deutschen Truppen flossen, unterhalb des letzten Seestreitkräfte, bis auf 100 Kilometer in nordöstlicher Richtung vor, waren die dort befindlichen Feind und sperrten die von Narvik nach Süden führenden Verbindungswege.

Im Ostfjord wurde ein norwegischer Zerstörer vernichtet. Im Namen von Bergen und Stavanger besetzt der Raum mit vorstehenden norwegischen Truppenteilen in der westlichen Umgebung der Städte noch an. Dabei fielen weitere Schiffe in deutsche Hand.

Im Norden von Oslo liegen die deutschen Truppen ihr Bestreben über Narvik und die Ostküste der norwegischen Küste und feindlicher Seestreitkräfte fort. Kampfverbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Kampf ein. Ein norwegisches Flugzeug wurde zerstört.

Der bei mittlerer norwegischen Seefläche und im Gebiet von Namsos erfolgten Kampfverbände erneut britische Kriegsschiffe und Transportschiffe an. Sie verließen trotz

feindlicher Abwehr einen britischen Zerstörer und einen Transportschiff. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Bomben niedergerissen getroffen, ein Transportschiff von etwa 5000 Tonnen durch Brandwirkung zerstört.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die wichtigsten Hafenhäfen von Narvik und Tromsø im nördlichen Norwegen sowie gegen die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Bomben wurden zerstört und damit dem Gegner von Narvik und Hamar her jede rasche Operationsmöglichkeit genommen.

In der Nacht zum 23. April wurde ein erneuter erfolgloser britischer Bombenangriff auf Narvik abgewehrt. Ein britisches Flugzeug wurde durch Mist abgefangen.

Die U-Boot-Jagd im Kattegat brachte einen weiteren Erfolg. Die Verfolgung der norwegischen Häfen wurde fortgesetzt. Ein U-Boot (Typ 1) in der Höhe von Stablandet aus einem nach Norwegen bestimmten Geleitgange einen Nachschubdampfer von 6000 Tonnen heraus.

Im Westen sei besonderen Ereignisse. Es fanden Versuchsversammlungen und Aufklärungsflüge statt. Bei Nacht flogen einzelne feindliche Aufklärungsflugzeuge nach Weiddeutschland ein.

Bilder vom Tage



Eine Gruppe von Norwegern wird entwaffnet



Militärattachés neutraler Staaten am Westwall. Auf Einladung des Führers besuchten Militärattachés neutraler Staaten die Festungswerke des Westwalls



So kamen sie nach Hause

Sicherlich wird sich Mr. Winston Churchill (X) die Rückkehr seiner Matrosen ein wenig anders vorgestellt haben. Hier hat er die Aufgabe, 130 Besatzungsmitglieder des vor Narvik vernichteten britischen Zerstörers „Harley“ zu begründen, die nicht in schmucker Paradeform, sondern in Sachen, die ihnen mitleidige Norweger zur Verfügung gestellt haben, angetreten sind.

3 Bomben auf ein englisches U-Boot

Werk eines deutschen Fernaufklärers - Oeflecken bedecken die See

23. April (P. K.). Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee vernichtete am 22. April ein englisches U-Boot. Zwei wurden im aufsteigenden Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und in zum Sinken gebracht. Trotz langer Suchen war es nicht möglich, Überlebende der feindlichen U-Boote zu retten. Von der Vernichtung eines dieser englischen U-Boote, das von der Besatzung eines deutschen Aufklärers entdeckt wurde, erzählt der folgende Bericht.

Draußen in der mittleren Nordsee heute Ae See ihr Sturmflut mit Windstärke 5, Sturmgeschellen des Meeres waren jene Männer, die zur bewaffneten Aufklärung und U-Boot-Jagd von unangesehener Bitterung aufbrachen zur Sicherung der norwegischen Küste und um reinen Tisch zu machen mit den britischen Angreifern.

Unsere Augen spähen eifrig aus. Es gilt englisches U-Boot auszumachen. Die Männer suchen mit den Fernaufklärern. Die Wassertiefe ab. Untermittelstufen sind schwer zu erkennen, dazu gehört ein geübter Blick. Der Flugzeugführer blickt nach vorne, seine Augen haften an einer ganz bestimmten Stelle. Was ist das? Vor ihm, in einiger Entfernung, zeigt sich eine weißschäumende Gischt, ständig am gleichen Ort. Das ist kein Strömung!

Das ist ein U-Boot - durchsucht es der Flugzeugführer. Alle Augen konzentrieren sich auf den gleichen Punkt. Die Maschine fliegt auf einen Steuerbord nach unten - wie ein Kessel, der sein Opfer sucht. Das Raub- und Raubflug beginnt. Schnell aber hat die Besatzung eine schmerzliche Frage zu lösen: Freund oder Feind? Das Flugzeug dreht ab, verschwindet in einer Regenwand und kehrt zurück. Der

weiße Schaumstoff ist inzwischen härter geworden: das U-Boot taucht auf. Rangieren beginnt es. Die Luftschicht wird durchsichtiger, dann die Silhouette, ein Geflügel auf der Back. Nicht ist das Turmflut bedeckt, und am Bug vorbei drauf das deutsche Flugzeug. Dann ist die englische U-Boot-Jagd zu erkennen. Der Turmflut kann einwandfrei ausgemacht werden: ein englisches U-Boot der Spearfish-Klasse, 900 Tonnen groß, 40 Mann Besatzung.

Rund fünf Minuten vor höchster Spannung: das Turmflut öffnet sich. Ein paar Männer schauen aus und verschwinden dann mit Windeseile. Dort unten mit jeder der Teufel los sein. Man will so rasch als möglich auf Tiefe kommen: die Besatzung des U-Bootes ist in die unterirdischen Räume, um das vom Kommandanten befohlene Landmanöver abzufestigen.

Das deutsche Flugzeug hebt zum Angriff an, fliegt eine weite Kurve und läßt dann aus der zweifelhafte Höhe drei Bomben fallen. Die Bomben fallen auf die U-Boot. Sie liegen hart am Turm. Das U-Boot hat inzwischen etwa drei bis vier Meter Tiefe gewonnen. Was nun folgt, ist schwer zu erklären: eine gewaltige Explosion. Ein riesiges Wasserwall, eine riesige Detonation mit der Wände des U-Bootes auseinandergerissen haben. Dann ein Rauschen und Frauen, erdbebende Wasserflächen unterhalb, das unheimliche Geräusch der Bomben haben getroffen, gut getroffen! Sekunden später bedecken riesige Delfine die See.

Der Gegner ist erledigt. Die See liegt ruhig. Man muß sich um die Besatzung kümmern; der Kampf ist vorbei, den Männern auf verlorenem Posten los - wenn irgend möglich - Hilfe gebracht werden. Bergschiff aber feiert die Befehle über dem Ort des Unterganges. Nichts ist zu sehen, kein Rettungsring taucht auf. Die deutsche Besatzung fliegt zurück.

Das ist englische Gefangenschaft

Die Ergebnisse unserer Ostflottille im Weltkrieg

„Für den Gefangenen ist der Krieg aus“ lagte der Reichsanwalt und lehnte sich nachdenklich zurück. „Das haben Sie sehr hübsch gesagt, - und das hat wohl jeder gedacht, der nicht selbst in Gefangenschaft gewesen ist.“ Er nickte vor sich hin.

„Wissen Sie, vor allen Dingen ist mir so etwas oft gesagt worden, wenn man hörte, daß ich in englischer Gefangenschaft gewesen sei. Aber ganz so einfach war das in Wirklichkeit nicht.“

Er strich sich mit der flachen Hand einmal über die Stirn.

„Sehen Sie mal: Ich kam 1917 in Gefangenschaft, nachdem ich über drei Jahre der Vorkriegs-Krieg im Afrika mitgemacht hatte. Bei unserem Marsch an allem blieb Vorkriegs-Wort da gar nichts anderes übrig, als die Schwerwunden und überaus müde, was auch bei den schweren Anstrengungen nicht mehr genadelt war, zurückzulassen. So wurde ich mit feindlicher Duzenarie von den Engländern zusammen mit anderen gefangen.“

Ich will Ihnen nicht erzählen von der unendlichen Niederdegenlichkeit, die sich wohl jedem bemächtigt, der keine schwere, aber doch grenzenlose Freiheit mit enger Gefangenschaft vertraut haben müßte. Die überkommt einen ja auch, wenn man noch so unabhängig behandelt wird. Nein - davon will ich nicht reden.“

Es fing damit an, daß einige Deutsche, die wohl auf irgend eine schwere Weise fanden, aus unserer Mitte geholt, in Ketten gefesselt und gemein behandelt wurden, während die englischen Offiziere gegen uns andere freundlicher waren, um Nachrichten aus uns herauszuholen und vor allem, weil sie bei uns Gefangenen saßen. Die „besseren“ Engländer verhielten sich gegen

Papiermatten bei uns einzuliegen, also uns arme Gefangene tüchtig zuzusetzen, immerhin unter dem Deckmantel eines realen, kaufmännischen Geschäftes. Wie gelang, das war die „besseren“ Engländer. Es gab aber auch „schlechte“ Engländer. So erinnere ich mich zum Beispiel an einen englischen Oberleutnant, der einem zerflohenen deutschen Kameraden einfach einige bezahlte Goldstücke abnahm, ohne ihm dabei ein Wort zu sagen, und nur angab, über ihm eine Cautions zu geben. Ja, - ein englischer Seemann sprachte nicht einmal davor zurück, einem inhaftierten Deutschen seine letzten beiden, hünenhaften Wollschlingen, Wollschlingen, Wollschlingen dabei ein Vorgelegter, der ihm scheinbar scheinlich zusammenhandte.

Ich war krank, wie ich sagte, und habe dadurch besonders das englische Sanitätswesen beobachtet können. Einer der ersten Ärzte, die ich traf, war ein oberer ärztlicher Oberarzt, der uns ohne Untersuchung für gesund erklärte. Das bedeutete, daß wir aus dem Feldbetten wieder heraus zu gehen in die handige Höhe eines Sanitägers müßten.

Dann redete man uns hinter Glasfenster ohne Sonnenlicht und ließ nur wenige Möglichkeiten zu kleinsten Duzieren unangenehm. Richtig waren wir übrigens den Wärtinnen von Wohlstand ansehnlich. Der vielleicht müßten seine Malaria losgeworden war, der bekam sie hier bestimmt wieder. Bei den schändlichen hygienischen Verhältnissen nahmen Malaria, Duzenarie und Typhus den Gemüths auch schnell überhand. Durch unaufrichtige Überzeugung des Offens waren Malarienerkrankungen vor.

Immerhin wurden wir wenigstens nicht so gefoltert wie unsere treuen Kameraden, über deren Namen Sie auch die englischen niedertrachten, wenn sie nicht so

fort verstanden, was man von ihnen wollte. Die Hilfsergebnisse ist ja stets eines der wichtigsten Kolonialmittel des Engländers geworden, der uns Deutschen die Fähigkeit zum Kolonisieren dann abtrah.

Auf dem Seareisefloß später ging es uns ganz gut. Vor allem hatten wir täglich den Spas an den vielen U-Boots- und Winternarven festhalten, in welche Unruhe die Kreuzfahrten des Häftlings „Wolf“ im Indischen Ozean die „Beherrscher der Meere“ verlegt hatten.

In Bombay aber verbrachten wir dann sehr laure Wochen, weil uns die gepuderten und gekümmerten englisch-australischen Schwestern ausgeprochen schön behandelt, und die Krankenträger uns so großzügig behandelten, daß sogar der, diesmal sehr ostentative, englische Oberarzt uns vor ihren Vang-fingern warnte.

„Im Gefangenenlager später allerdings war der Gefangenenerlebnis minderwertiger. Sie schämten aller Art wurden mit „O yes“ abgetan, ohne daß je das Geringste erfolgt wäre. Das ist ja in irgend englisch. Würden Sie gleich sagen, daß Sie nichts täten, dann könnte man Ihnen zusehen, könnte sie an der Stirn lesen, könnte Ihnen beweisen, wie lächerlich Sie sind. Also sagen Sie lieber „O yes“ und liegen alles freundlich ab. Das ist so die englische Auffassung von persönlichem Wert.“

Also dieser englische Vorgesandtenkommandant behandelte uns deutsche Offiziere ebenfalls wirklich wie Zuchthäuser. Tag um Tag beschuldigte uns und verdächtigte uns und wertlose Kriegsgefangene. Dabei war er aber für Befehlsausführung von Einzelforenen empfänglich, aber das ist unter den Engländern in Indien ja seine Seltenheit. Unter englischer Vorgesandtenkommandant wurde dabei durch seinen schändlichen Mühen mit höchstem Eifer unterstützt. Wunder, daß die Vollen sich immer neue Heberariffe erlaubten. Selbst für das unerschütterte, wie ich behauptete, verächtliche „Beherrscher von Deutschen“ wurden sie nicht bestraft.

Erst Ende 1918 wurden wir von unserem Vorgesandtenkommandanten befreit, der, wie so viele Engländer, ein hoffnungsloser Seufzer war. Auf dem Dampfer, der uns dann nach Kairo brachte, war der englische Oberst sehr ostentativ, lieber im Gegenatz zu seinen sonstigen Offizieren. Die Unterbringung unserer Leute auf dem Schiff war außerordentlich schlecht. Einer sah buchstäblich fast auf dem anderen, kein Wunder, daß die neue Grippeepidemie wieder erfolgreich schnell um sich griff und manchen noch zu guterletzt den Tod brachte, der über fünf Jahre unerbittlicher Qualen durchlitten hatte. Wenn wir Deutschen die Pflege nicht selbst in die Hand genommen hätten, dann wären wohl noch mehr Opfer an Gefangenem gewesen.

So war es also in der „schönen“ englischen Gefangenschaft! Sie können fragen: wenn Sie wollen, keinem Ostflottille ist es damals anders gegangen.“

Thor Coote.

Befanztgabe der Träger des Berliner Hauptpreises 1940

Bei der feierlichen Eröffnung der Reichswacht 1940 bei der Reichswacht Dr. Eupert die höchsten Träger des Berliner Hauptpreises bekannt. Die hoch ausgezeichneten Jubiläumswürden sind: der Mann Prof. Dr. Wich, der Herr Wilhelm Schreiber, Herr Müller des Wiener Vorkriegsmilitärs Offiziers, und der Mitglied des Vorkriegsmilitärs.

Drei Wehrmachtswissenschaftler

Um den Nachwuchs an guten Wehrmachtswissenschaftlern heranzubilden, sind mit Zustimmung des Reichswehrministeriums zunächst zwei Wehrmachtswissenschaftler ernannt worden, die Wehrmachtswissenschaft in Ausbildung und die Wehrmachtswissenschaft in Vorbereitung. Die Wehrmachtswissenschaftler sind: der Mann Prof. Dr. Wich, der Herr Wilhelm Schreiber, Herr Müller des Wiener Vorkriegsmilitärs Offiziers, und der Mitglied des Vorkriegsmilitärs.

